**Der verkommene Gürtel des Hl Josefs**

Ausschnitte aus der Predigt von Pfarrer Andreas Hornung



In der Kirche Notre-Dame de la Nativité, in der Provinzstadt Joinville, im Nordosten Frankreichs, einem schrumpfenden Örtchen mit kaum mehr als 3000 Einwohnern, umgeben von Äckern und Wald, war ein neuer Pfarrer tätig.

Pfarrer Marie-Lucas N'Dione - so berichtet ein Artikel in der Zeitung DIE ZEIT - sah, wann immer er zum Altar schritt, rechts unter einem Steinbogen das Dunkel einer Seitenkapelle. Einige Male lief er daran vorbei. Schließlich ging er hinein. Nachdem sich seine Augen an das Dämmerlicht gewöhnt hatten, erkannte der Pfarrer einen Glaskasten, ähnlich einem Aquarium. Darin lag ein Ding wie eine Küchenrolle, auf die eine Art Band gewickelt war, ein Lederriemen, umhüllt von verblasster Seide.

An der Wand dahinter ein Blatt Papier mit der Aufschrift: „*Ceinture de Saint Joseph“* - *Der Gürtel des heiligen Josef!*

Im Jahr 1248 will diesen Gürtel ein Sohn der Stadt auf einem Kreuzzug im Heiligen Land gefunden haben. Mit dieser Entdeckung war dem Priester N'Dione klar, dass ein solch kostbarer Schatz nicht so würdelos „vergammeln“ sollte. Und so versuchte er Josef zu erklären und machte sich auf Suche nach Spendern.

**Feminist**

»Josef war der erste Feminist«, sagte Pfarrer Marie-Lucas N'Dione*.* »Kein Held, aber heldenhaft. Er ließ sich ein Kind unterjubeln, um das er sich rührend kümmerte. Er nahm das Wohl seiner Frau wichtiger als den eigenen Stolz.«

**Familienmensch**

Josef würde sein Geld nicht in der Kneipe versaufen, sondern abends mit der Familie Brettspiele aufklappen, ganz in der Familie aufgehen, für sie sein Leben einsetzen.

**Altherrenspieler**

Sollte Josef Fußball spielen, stünde er in einer Altherrenmannschaft im defensiven Mittelfeld und nähme nach dem Schlusspfiff die Schmutzwäsche mit.

**Vertretungsplan**

In einem Lehrerkollegium wäre er für den Vertretungsplan zuständig.

Man könnte annehmen, dieser Josef würde gut in unsere Gegenwart passen, womöglich besser als in die Zeit, in der er lebte.

So dachte Pfarrer N’Dione in Joinville, als er begann, Spenden für die Rettung des  
Gürtels zu sammeln. Ein Restaurator veranschlagte 27.000 Euro.

Aber: Das Geld fließt nur spärlich.

Scheinbar kein Interesse mehr an diesem Heiligen Mann, den eine Theresa von Avila für ihren Orden sehr hochgeschätzt hat? Oder die vielen Josefsvereine des 19. Jahrhunderts, die ihn als ihren Patron erwählt haben. Immer wieder haben unterschiedliche Zeiten den Hl. Josef neu für sich entdeckt.

**Josef in der Kirche:** **Die Hausfrau unter den Heiligen**  
In den ersten tausend Jahren ihres Bestehens diskutiert die männlich dominierte Kirche eifrig über ihre Jungfrau Maria und vergisst darüber beinah ihren besten Mann.

Josef, der lange für nichts stand, dient plötzlich als Projektionsfläche für alles. Man könnte auch sagen, er ist die Hausfrau unter den Heiligen. Hausfrauen wissen, was das heißt.

Welche Seite dringt heute zu uns durch?Mit welcher Seite von ihm werden wir beschenkt, wenn wir ihn, dem Heiligen Josef begegnen?

**Greiser Weiser - Schweiger - Transzendenter**

Er macht eine seltsam schlingernde Karriere! Die einzige Konstante:

Josef ist stets zu Diensten – und zwar den wechselnden Interessen der Kirchenherrscher. Erst dient er als Vorbild in Sachen Transzendenz, engelshörig, gottesfürchtig, ein greiser Weiser.

Josef ist in der Bibel der große Schweiger. Er selbst hat sich nie in eigener Sache geäußert. In der gesamten Bibel spricht er kein einziges Wort und findet auch kaum Erwähnung.

Immer wieder lädt uns dieses Schweigen ein, ihn in diesem Schweigen zu finden, und mit einem neuen Gedanken weiterzugehen.

Schweigen ist ein guter erster Schritt, ohne den kein Gebet auskommt:

„Herr, lass meine Seele still werden in dir. Lass mich hören. Ein Hörender sein…!“

**Der gemeinsame Lebensweg von Josef mit Maria**

Maria ging gemeinsam mit ihm durchs Leben. Große Gedanken, reale große Wirklichkeiten umgaben und prägten ihr Leben. Josef war immer bereit zum Aufbruch, sich Neuem zu stellen. Nur so schaffte er es, alle Wege mitzugehen.

In der Heiligen Familie waren die kleinen alltäglichen Realitäten eingebunden. Sie waren die Steine auf dem Weg in das große Ganze. Gott begleitet in liebevoll sorgender Vorsehung, das waren die Elemente ihres gemeinsamen Weges.

**Und heute?**

Gott sieht vor, sieht mich. Weil ich Mensch bin. Weil ich Christ bin! Weil ich mit der Heiligen Familie im Bund bin. Vorsehung ist wie eine bergende Hand in den Gefährdungen und Risiken, in den Umständen unseres Lebens.

Der Heilige Josef ist ein Symbol für eigenständige Entscheidungen, frei von üblichen Erwartungen. Dem eigenen Gefühl und Gott vertrauen. So seinen Weg finden und die Probleme lösen. Wer würde sich diese Kraft nicht auch wünschen? Auf allen Ebenen, vom einfachen Bewohner bis zur hohen Politik?

**Der schreckliche Krieg**

Ganz besonders gilt das für das Ungewisse des schrecklichen Krieges, in dessen Realität wir uns täglich befinden. Wir wollen und können diese nie als selbstverständlich hinnehmen. Wir dürfen andererseits diesen Krieg nicht ignorieren. Wir wissen nicht, was kommt. Militärexperten reden so und so. Wird es eskalieren? Wird es endlich Verhandlungen geben?

**Gottes vorsehende Hand**

Eines können wir: uns in die vorsehende Hand Gottes stellen. Gott greift ein, in mein Leben, wie er in das Leben des Heiligen Josef eingegriffen hat. Er dachte erst menschlich fair, bis ihn Gott noch einmal mit einem größeren Gedanken übertroffen hat:

„Nimm deine Frau! Das Kind das sie empfängt ist vom Heiligen Geist.“

Wir sehen nicht weit. Wir können wohl die Unsicherheit des Heiligen Josef teilen.

Doch auf eines dürfen wir hoffen: Gott führt auch uns durch jeden Tag. Er sorgt für uns.